
Die Waffe des Betens und Fastens

Einfache und doch
wirksame Werkzeuge,
um den Lauf der Geschichte
positiv zu beeinflussen

DEREK PRINCE



Verzeichnis bisher erschienener Bücher und Booklets von Derek Prince

Bücher:

Biblische Prophetie und der Nahe Osten
Bittere Oasen
Braucht Ihre Zunge Heilung?
Danksagung, Lobpreis und Anbetung
Der Ehebund im Lichte Gottes
Der Heilige Geist in Ihnen
Die Gaben des Heiligen Geistes
Die Gemeinde I / Einführung/Ämter
Die Gemeinde II / Die wahre und die falsche Gemeinde
Die Waffe des Betens und Fastens
Die Zukunft Israels und der Gemeinde
Du erquickst meine Seele
Ehemänner und Väter
Flüche – Ursache und Überwindung
Fundamente des christlichen Glaubens
Geheimnisse eines Gebetskämpfers
Gott stiftet Ehen
Gottes Erfolgsstrategie für Ihr Leben
Gottes Verheißung göttlicher Versorgung
Gottes Wort heilt
Grundsteine
Heirat, Scheidung und Wiederheirat
Ihr werdet Kraft empfangen!
In Gottes Gegenwart eintreten
Leben aus Glauben
Luzifer ist entlarvt
Richten – Wann? Warum? Wie?
Schutz vor Verführung
Segen oder Fluch – Sie haben die Wahl
Sie werden Dämonen austreiben
Sühne – Ihre persönliche Begegnung mit Gott
Tod, wo ist dein Stachel?
Um der Engel willen
Vergäße ich dein, Jerusalem
Wer bin ich? / Entdecken Sie sich im Spiegel Gottes

Serie „Nachfolge Konkret“

Angenommen vom Vater
Antisemitismus – der Anteil der Christen
Auf der Suche nach der Wahrheit
Biblische Grundlagen für den Befreiungsdienst

Bis die Zeit vollendet ist
Christus herrscht inmitten Seiner Feinde
Das Tal der Entscheidung
Deine Berufung ist heilig
Der Endzeit entgegen
Der Weg nach oben führt nach unten
Eine verständige Frau ist vom Herrn
Er ist auferstanden
Fest in Seiner Hand
Für Gott gibt es keine Kluft
zwischen den Generationen
Gewissheit in der Endzeit
Gottes Plan für Ihre Finanzen
Im Ebenbild Gottes
Kommt der Antichrist aus Europa?
Mein Körper, mein Geist und meine Seele
Pilgerreise durch den Römerbrief
Prophetische Sicht für unsere heutige Zeit
Schwerter des Geistes
Sicher in unsicheren Zeiten
Sie und Ihr Haus
Standfest im geistlichen Kampf
Überwindendes Gebet
Vergebung – Zurück zur Einheit
Wachsen in der Furcht des Herrn!
Wahrheit, Glaube, Liebe – Ziele,
die Gott mir gab
Warum Israel?

Booklets:

Gottes Arznei
Der Tausch am Kreuz
Die drei mächtigsten Worte
Die Macht des Opfers
Die Verführung des Humanismus
Wer kümmert sich um die Waisen, Witwen, die Armen
und Unterdrückten?
Philosophie, die Bibel und das Übernatürliche
Partner fürs Leben
Was wir Israel schuldig sind
Für die Regierung beten
Gebete und Proklamationen

Hunderte von Audio- und Videobotschaften von Derek Prince unter
www.ibl-dpm.net

Die Waffe des Betens und Fastens

Einfache und doch wirksame Werkzeuge,
um den Lauf der Geschichte positiv zu beeinflussen

DEREK PRINCE



INTERNATIONALER BIBELLEHRDIENST

Ein Arbeitszweig von Derek Prince Ministries International

Originally published in English
under the title:

***Shaping History
Through Prayer and Fasting***

Copyright © 1973
Derek Prince Ministries
International

All rights reserved.

Derek Prince Ministries International
P.O. Box 19501, Charlotte, North Carolina,
28219-9501, U.S.A.

German translation published
by permission
Copyright © 2000
Derek Prince Ministries International

Übersetzung: Monika Gibbs und Thomas Schatton
Layout: Azar GbR, Trostberg
Umschlag: Ewald Sutter, AZAR GbR
Coverfoto: @ Nina Shannon (istockphoto.com)
Druck: CPI books GmbH, 25917 Leck

ISBN 978-3-932341-22-9

7. Auflage Dezember 2005
8. Auflage Oktober 2010
9. Auflage April 2013

Die Bibelzitate wurden in der Regel dem revidierten Luthertext nach der Ausgabe Die Bibel (Hausbibel), © 1967 Deutsche Bibelstiftung Stuttgart, entnommen; der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags. Wo jedoch in einzelnen Fällen der Luthertext nicht das vom Autor für wesentlich Erachtete wiedergibt, wurde die jeweilige englische Textversion übersetzt und benannt; dabei verweist NASB auf die New American Standard Bible, NIV auf die New International Version und KJV auf die King James Version.

IBL-Deutschland

Schwarzauser Str. 56
83308 Trostberg
Telefon: 0 86 21 – 6 41 46
Fax: 0 86 21 – 6 41 47
E-Mail: ibl@ibl-dpm.net

IBL-Schweiz

Alpenblick 8
CH-8934 Knonau
Telefon: +41 (44) 7 68 25 06
E-Mail: dpm-ch@ibl-dpm.net

Internet:
www.ibl-dpm.net

Inhalt

Erklärung/Vorwort	6
Kapitel 1: Das Salz der Erde	11
Kapitel 2: Ein Königreich von Priestern	25
Kapitel 3: Wir sollen für unsere Regierung beten	37
Kapitel 4: Die Regierung ist Gottes Dienerin	47
Kapitel 5: Beispiele, wie die Geschichte durch Gebet verändernd beeinflusst wurde.....	59
Kapitel 6: Fasten verstärkt Gebet	79
Kapitel 7: Fasten bringt Befreiung und Sieg	91
Kapitel 8: Durch Fasten wird der Spätregen herbeigeführt. .	103
Kapitel 9: Praktische Richtlinien für das Fasten	117
Kapitel 10: Fasten als Grundlage	129
Kapitel 11: Fastentage in der amerikanischen Geschichte . .	141
Kapitel 12: Der Höhepunkt: Die verherrlichte Gemeinde. . .	153
Über den Autor	167

Vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika

*Erklärung zur
Festsetzung eines nationalen Tages der Demut, des Fastens und des Gebets
Washington, D.C., 30. März 1863*

Da der Senat der Vereinigten Staaten in aller Gottesfurcht die erhabene Autorität und die gerechte Regentschaft des Allmächtigen Gottes in allen Angelegenheiten der Menschen und Nationen anerkennt, hat er den Präsidenten per Resolution ersucht, einen Tag des Nationalen Gebets und Fastens festzusetzen.

Wobei es sowohl die Pflicht der Nationen als auch jedes Menschen ist, sich der alles überragenden Macht Gottes zu unterwerfen, alle Sünden und Übertretungen in demütiger Betrübniß aber dennoch mit der sicheren Hoffnung, dass echte Buße zu Barmherzigkeit und Vergebung führt, zu bekennen und die erhabene Wahrheit zu erkennen, dass nur diejenigen Nationen gesegnet sind, deren Gott der Herr ist, wie es durch die Heiligen Schriften verkündigt und durch die Geschichte bestätigt wird.

Und da wir uns dessen bewusst sind, dass aufgrund Seines göttlichen Gesetzes sowohl Nationen als auch Einzelpersonen in dieser Welt Strafe und

Züchtigung unterworfen sind, sollten wir da nicht mit Recht fürchten, dass das schreckliche Unheil des Bürgerkrieges, das heute das Land verwüstet, uns als Strafe dient, die uns ob unserer dreisten Sünden auferlegt wurde, damit wir als ganzes Volk eine notwendige nationale Erneuerung erfahren? Wir sind Empfänger der vorzüglichsten Reichtümer des Himmels. Wir sind viele Jahre lang in Frieden und Wohlstand bewahrt worden. Wir sind an Zahl, Besitz und Macht gewachsen wie keine Nation jemals zuvor. Doch wir haben Gott vergessen. Wir haben die gnädige Hand vergessen, die uns den Frieden erhalten hat, uns gemehrt, bereichert und gestärkt hat; und wir haben in der Verblendung unseres Herzens vergeblich gemeint, dass all diese Segnungen durch unsere überlegene Weisheit und unsere eigene Tugendhaftigkeit zustande gekommen seien. Von ungebrochenem Erfolg berauscht, wurden wir zu eigenständig, als dass wir die Notwendigkeit erlösender und erhaltender Gnade erkannt hätten, zu stolz, um zu dem Gott, der uns geschaffen hat, zu beten!

Es obliegt uns daher, uns vor der Macht, die wir erzürnt haben, zu demütigen, unsere nationalen Sünden zu bekennen und für Milde und Vergebung zu beten.

Daher lege ich in voller Übereinstimmung mit der Sichtweise des Senats und dessen Bitte folgend mittels dieser Erklärung fest, dass Donnerstag, der 30te Tag des Monats April 1863 zu einem Tag der nationalen Demut, des Fastens und des Gebets erklärt wird. Und hiermit bitte ich alle Bürger, sich an diesem Tage von ihren gewöhnlichen weltlichen Geschäften zu enthalten, um sich an den verschiedenen Orten öffentlicher Gottesdienste und in ihren jeweiligen Häusern eins zu machen, um diesen Tag dem Herrn zu weihen und sich der demütigen Verrichtung der religiösen Pflichten zu widmen, die diesem gewichtigen Ereignis angemessen sind.

Nach der Ausführung dessen wollen wir in Aufrichtigkeit und Wahrheit demütig in der Hoffnung ruhen, zu der uns die Heiligen Schriften bevollmächtigt haben, dass der vereinte Schrei der Nation in der Höhe gehört und mit keinen geringeren Segnungen beantwortet wird als der Vergebung unserer nationalen Sünden sowie der Wiederherstellung des ehemals glücklichen Zustands der Einheit und des Friedens in unserem heute geteilten und leidenden Land.

Als Zeuge dessen habe ich dieses Dokument unterzeichnet und veranlasst, dass das Siegel der Vereinigten Staaten angebracht wird.

Geschehen in der Stadt Washington am dreißigsten Tag des Monats März, im Jahre unseres Herrn Eintausendachthundertdreißig und dem Jahre Siebenundachtzig seit der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

— Abraham Lincoln

Durch den Präsidenten:
WILLIAM H. SEWARD, Staatssekretär

Quelle: *The Collected Works of Abraham Lincoln*, edited by Roy P. Basler

Die obige Erklärung wird in der Bibliothek des Kongresses der Vereinigten Staaten als Anhang Nr. 19 in Band 12 der amerikanischen Geschichte aufbewahrt. Sie wurde durch eine Resolution des Senats angeregt und von Präsident Lincoln am 30. März 1863 deklariert.

Seine Botschaft enthält zwei miteinander verknüpfte Themen, die uns zu genauer Betrachtung herausfordern.

Zum einen erkennt die Erklärung die einzigartigen Segnungen an, die den Vereinigten Staaten zuteil geworden sind, deutet aber an, dass diese Segnungen die Menschen stolz und selbstgerecht gemacht haben, was schlussendlich eine schwere nationale Krise auslöste. Einige Passagen dieser Erklärung würden ebenso in die heutige Zeit passen: „Wir sind an Zahl, Besitz und Macht gewachsen wie keine Nation jemals zuvor ... wir haben in der Verblendung unseres Herzens vergeblich gemeint, dass all diese Segnungen durch unsere überlegene Weisheit und unsere eigene Tugendhaftigkeit zustande gekommen seien. Von ungebrochenem Erfolg berauscht, wurden wir zu eigenständig, ... zu stolz, um zu dem Gott, der uns geschaffen hat, zu beten!“

Zweitens erkennt die Erklärung eindeutig die „überragende Macht Gottes“ in den Angelegenheiten von Menschen und Nationen an. Sie zeigt auf, dass hinter den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräften der Geschichte göttlich-geistliche Gesetze wirken; und dass das Schicksal einer Nation anders verlaufen kann, drohende Katastrophen abgewendet werden können und wahrer Frieden und Wohlstand wiederhergestellt werden kann, wenn wir diese Gesetze anerkennen und uns ihnen unterordnen. Die Erklärung greift insbesondere eine Möglichkeit auf, wie eine Nation für sich selbst die „überragende Macht Gottes“ anrufen kann, und zwar durch gemeinsames Gebet und Fasten.

Abraham Lincoln, der Verfasser dieser Erklärung, wird nicht nur in den USA, sondern auf der ganzen Welt, für einen der klügsten und weisesten aller amerikanischen Präsidenten gehalten. Er war ein Mann aufrichtigen Glaubens und tiefer Überzeugungen, wurde jedoch nie Mitglied einer zu seiner Zeit existierenden christlichen Denomination. Was seine religiösen Einstellungen betrifft, kann er in keiner Weise als unausgewogen oder extrem angesehen werden. Abgesehen davon war diese Proklamation nicht bloß das Produkt Lincolns privater Überzeugung. Sie wurde vielmehr durch eine Resolution des gesamten Senats der Vereinigten Staaten angeregt.

Wie sollen wir nun die tiefen und stimmigen Überzeugungen eines Mannes von solchem Kaliber beurteilen? Sollen wir sie als irrelevant oder altmodisch abstempeln? Wenn wir dies täten, könnte man uns vorwerfen, Vorurteile zu hegen.

Statt dessen sind wir es uns selbst schuldig, uns mit dieser Erklärung und den darin enthaltenen Überlegungen ehrlich und sorgfältig auseinander zu setzen. Gibt es tatsächlich eine göttliche Macht, die das Schicksal der Nationen bestimmt? Und kann man diese Macht durch Gebet und Fasten wirklich wirksam anrufen?

Dieses Buch setzt sich mit eben diesen Fragen auseinander. Die Antworten stammen hauptsächlich aus folgenden vier Quellen: Erstens aus der Lehre der Heiligen Schrift; Zweitens aus weltgeschichtlichen Ereignissen während des Zweiten Weltkriegs; Drittens aus den Annalen der amerikanischen Geschichte und viertens aus den Aufzeichnungen persönlicher Erfahrungen im Bereich des Betens und Fastens.

– Derek Prince

KAPITEL 1

Das Salz der Erde

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz kraftlos wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn dass man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten“
Matthäus 5,13

Jesus spricht in diesem Text zu seinen Jüngern – d.h. zu allen von uns, die die Vollmacht seiner Lehre anerkennen. Er vergleicht unsere Funktion auf Erden mit der des Salzes. Die Bedeutung seiner Aussage wird klar, wenn wir zwei wohlbekannte Verwendungsweisen des Salzes in Bezug auf Nahrung betrachten:

Salz macht die Nahrung schmackhaft

Vor allem macht Salz die Nahrung schmackhaft. Nahrung, die an sich nicht appetitanregend ist, wird schmackhaft und bekömmlich, wenn sie mit Salz gewürzt wird. In Hiob 6,6 ist dies in Form einer rhetorischen Frage ausgedrückt: „Isst man denn Fades, ohne es zu salzen?“ Das Salz ist also entscheidend.

Wir haben als Christen die Funktion, die Erde „schmackhaft“ zu machen. Gott ist es, der sich an diesem Geschmack erfreut. Unsere Gegenwart macht die Erde für Gott angenehm, weil

sie dadurch Gottes Barmherzigkeit unterworfen wird. Ohne uns gäbe es nichts, was die Erde für Gott annehmbar machen würde. Aber weil wir da sind, begegnet Gott der Erde weiterhin mit Gnade und Barmherzigkeit und nicht mit Zorn und Gericht. Unsere Gegenwart ist entscheidend.

Dieses Prinzip wird durch Abrahams Fürbitte für Sodom in 1. Mose 18,6-33 auf lebendige Weise veranschaulicht. Der Herr sagte Abraham, dass er auf dem Weg nach Sodom sei, um zu sehen, ob die Gottlosigkeit dieser Stadt den Punkt erreicht hat, dass das Strafgericht nicht länger von ihr abgehalten werden kann. Da begleitet Abraham den Herrn auf dem Weg nach Sodom, und sie erörtern die Prinzipien des Gerichtes Gottes.

Zunächst stellt Abraham ein Prinzip auf, das die Grundlage für alle folgenden Argumente darstellt: *Es ist wohl nicht der Wille Gottes, dass das Gericht wegen der Gottlosen auch über die Gerechten kommt.* „Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?“ (Vers 23), fragt Abraham. „Das sei ferne von dir, dass du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so dass der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?“ (Vers 25).

Im darauffolgenden Gespräch lässt der Herr erkennen, dass er das von Abraham angeführte Prinzip akzeptiert. Es ist wichtig, dass alle Gläubigen dies verstehen. Wenn wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt sind und wenn wir unseren Glauben durch unser Leben wirklich zum Ausdruck bringen, dann ist es niemals der Wille Gottes, dass wir in das Strafgericht miteinbezogen werden, welches er auf die Gottlosen kommen lässt.

Leider wird das von vielen Christen nicht verstanden, weil sie zwischen zwei Situationen nicht unterscheiden, die äußerlich

ähnlich erscheinen mögen, in Wirklichkeit aber in ihrer Ursache völlig verschieden sind. Es gibt einerseits Verfolgung um der Gerechtigkeit willen, andererseits Gottes Strafgericht über die Gottlosen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Situationen wird durch folgende Aussage hervorgehoben: Verfolgung kommt von den Gottlosen über die Gerechten, aber das Gericht kommt von Gott, der gerecht ist, über die Gottlosen. In dieser Weise unterscheiden sich Verfolgung um der Gerechtigkeit willen und Strafgericht um der Gottlosigkeit willen in ihrer Ursache, ihrem Zweck und in ihren Folgen.

Die Bibel bringt deutlich zum Ausdruck, dass Christen erwarten müssen, Verfolgung zu erleiden. In der Bergpredigt sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und alles Schlechte über euch reden und damit lügen“ (Matthäus 5,10.11). Ähnlich schreibt Paulus an Timotheus: „Alle, die ihr Leben im Glauben an Christus Jesus führen wollen, müssen Verfolgung leiden“ (2. Timotheus 3,12). Christen müssen daher darauf gefasst sein, dass sie für ihren Glauben und ihre Lebensweise Verfolgung erleiden müssen und sollten dies sogar als Vorrecht betrachten.

Gleichzeitig sollen Christen jedoch niemals in Gottes Strafgericht über die Gottlosen miteinbezogen werden. Dieses Prinzip wird in der Bibel mehrmals erwähnt. In 1. Korinther 11,32 schreibt Paulus an die Gläubigen und sagt: „Wenn wir (Christen) aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.“ Dies ist ein Hinweis auf die Tatsache, dass Gott an den Gläubigen anders handelt als an der Welt. Als Gläubige können wir erwarten, dass Gott uns züchtigt. Wenn wir seine Züchtigung annehmen und unser Leben

dementsprechend ändern, unterstehen wir nicht dem Gericht, das über die Ungläubigen oder über die Welt im allgemeinen kommt.

Der eigentliche Zweck, warum Gott die Gläubigen züchtigt, ist der, sie vor dem Gericht über die Ungläubigen zu bewahren.

In Psalm 91,7-8 gibt der Psalmist folgende Verheißung für die Gläubigen: „Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.“ Auch hier ist das gleiche Prinzip zu erkennen. Jegliches Gericht, durch welches „den Gottlosen vergolten wird“ (wie sie es gerechterweise verdienen), soll niemals auf die Gerechten kommen. Wenn Gott auch die Gottlosen völlig vernichtet, so werden dennoch die Gerechten in ihrer Mitte nicht zu Schaden kommen.

In 2. Mose, Kapitel 7 bis 12, wird berichtet, dass Gott über die Ägypter zehn Plagen kommen ließ, die zunehmend schrecklicher wurden, weil sie sich weigerten, auf seine Propheten Mose und Aaron zu hören. Während dieser ganzen Zeit wohnte Gottes Volk, die Israeliten, mitten unter den Ägyptern, aber sie wurden von keiner der zehn Plagen berührt. In 2. Mose 11,7 wird der Grund dafür angeführt: „...aber gegen ganz Israel soll nicht der Hund mucken, weder gegen Mensch noch Vieh, auf dass ihr erkennt, dass der Herr einen Unterschied macht zwischen Ägypten und Israel“. Es kam kein Strafgericht über Israel, weil der Herr „einen Unterschied macht“ zwischen seinem eigenen Volk und dem Volk der Ägypter. Selbst die Hunde in Ägypten mussten diesen Unterschied akzeptieren. Und dieser Unterschied gilt bis auf den heutigen Tag.

Im Verlaufe des Gesprächs über Sodom zwischen Abraham und dem Herrn versucht Abraham die kleinste Anzahl von Ge-

rechten zu ermitteln, die erforderlich ist, um die ganze Stadt vor dem Gericht zu bewahren. Er beginnt mit fünfzig. Dann – mit einer bemerkenswerten Kombination von Respekt und Ausdauer – verhandelt er mit dem Herrn, bis er bei zehn angelangt ist. Der Herr versichert Abraham schließlich, dass er die ganze Stadt verschonen würde, fände er nur zehn Gerechte darin.

Wie groß war die Bevölkerung der Stadt Sodom? Es ist wohl kaum möglich, die genaue Zahl zu bestimmen. Jedoch sind für bestimmte Städte des alten Palästinas Zahlen vorhanden, die eine Vergleichsbasis abgeben können. Zur Zeit Abrahams umschloss die Stadtmauer von Jericho eine Fläche von ungefähr 7 oder 8 Morgen Land. Dies würde eine Wohnfläche für mindestens fünftausend, höchstens aber zehntausend Menschen ergeben. Jericho war jedoch nach damaligen Begriffen keine große Stadt. Damals war Hazor die größte Stadt, die eine Fläche von ungefähr 175 Morgen und eine Bevölkerungszahl von etwa vierzig- bis fünfzigtausend Menschen hatte. Später, zur Zeit Josuas, wurde die gesamte Bevölkerungszahl der Stadt Ai mit zwölftausend angegeben (Josua 8,25). Die biblischen Berichte scheinen darauf hinzudeuten, dass Sodom zur damaligen Zeit eine bedeutendere Stadt war als Ai.

Wenn man diese anderen Städte in Betracht zieht, könnte man sagen, dass die Bevölkerungszahl Sodoms zu Abrahams Zeit wahrscheinlich nicht unter zehntausend lag. Gott versicherte Abraham, dass zehn Gerechte durch ihre Anwesenheit eine Stadt von mindestens zehntausend Einwohnern retten könnten. Dies ergibt ein Verhältnis von eins zu tausend. Das gleiche Zahlenverhältnis von „einer aus tausend“ ist in Hiob 33,23 und in Prediger 7,28 zu finden, und beide Bibelstellen lassen erkennen, dass der „eine“ ein Mensch von besonderer Gerechtigkeit ist, während alle anderen Gottes Anforderungen nicht genügen.

Es ist nicht schwer, dieses Zahlenverhältnis ins Endlose fortzusetzen. Die Gegenwart von zehn gerechten Menschen kann eine Gemeinschaft von zehntausend vor Schaden bewahren. Die Gegenwart von einhundert Gerechten kann eine Gemeinschaft von einhunderttausend retten. Die Gegenwart von eintausend Gerechten kann eine Million Menschen retten. Wie viele Gerechte sind erforderlich, um eine Nation so groß wie die Vereinigten Staaten mit einer Bevölkerungszahl von schätzungsweise zweihundertundzehn Millionen zu retten? Ungefähr zweihundertundzehntausend Menschen.

Diese Zahlenangaben führen zu neuen Fragen. Gibt uns die Bibel eine Grundlage zu glauben, dass z.B. eine Viertel Million wahrhaft gerechter Menschen, die wie Salzkörner über die Vereinigten Staaten verstreut sind, genügen, um die ganze Nation vor Gottes Gericht zu bewahren und das Fortbestehen seiner Gnade und Barmherzigkeit sicherzustellen? Es wäre töricht zu behaupten, dass geschätzte Zahlen genaue Anhaltspunkte geben. Dennoch stellt die Bibel eindeutig das allgemeine Prinzip auf, dass die Gegenwart gerechter Gläubiger der ausschlaggebende Faktor für Gottes Handeln an einer Menschen-Gemeinschaft ist.

Jesus verwendet „Salz“ als einen bildlichen Ausdruck zur Veranschaulichung dieses Prinzips. Paulus gebraucht in 2. Korinther 5,20 ein anderes Bild, um die gleiche grundlegende Wahrheit auszudrücken. Er sagt: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt...“ Was sind Botschafter? Es sind Menschen, die von der Regierung ihres Landes offiziell die Vollmacht erhalten, diese Regierung in einem anderen Land zu vertreten. Ihre Vollmacht ist nicht an ihre eigene persönliche Fähigkeit gebunden, sondern steht in einem direkten Verhältnis zur Vollmacht der Regierung, die sie vertreten.

In Philipper 3,20 nennt Paulus die Regierung, die wir als Christen vertreten. Er schreibt: „Unsere Heimat (wörtlich: un-

sere Staatsangehörigkeit) aber ist im Himmel.“ In einer anderen Bibelübersetzung (Die Gute Nachricht) heißt es: „Wir dagegen sind Bürger des Himmels.“ Unsere Stellung auf Erden ist also die von Botschaftern, die die Regierung des Himmels vertreten. Wir können nicht aus eigener Vollmacht handeln, aber solange wir die Anweisungen unserer Regierung sorgfältig beachten, steht die volle Macht und Autorität des Himmels hinter jedem Wort, das wir sprechen und hinter jedem Schritt, den wir tun.

Bevor die Regierung eines Landes einem anderen Land den Krieg erklärt, werden als letzte Warnung gewöhnlich die Botschafter aus dem betreffenden Land zurückgezogen. Solange wir als Gottes Botschafter hier auf Erden sind, garantiert unsere Gegenwart das Fortbestehen der Langmut und Barmherzigkeit Gottes gegenüber der Welt. Wenn aber die Botschafter des Himmels schließlich zurückgezogen werden, kann nichts mehr verhindern, dass Gottes Zorn und Strafgericht über die Erde kommen.

Das bringt uns zur zweiten Funktion der Christen als „Salz der Erde“:

Salz verhindert das Verderben von Nahrungsmitteln

Eine weitere Funktion des Salzes ist, dass es den Fäulnisprozess von Nahrungsmitteln einschränkt. In Zeiten, als es noch keine Kühlschränke gab, verwendeten die Seeleute Salz als Konservierungsmittel, wenn sie auf langen Reisen Fleisch als Proviant mitnahmen. Der Fäulnisprozess hatte schon eingesetzt, bevor das Fleisch gesalzen wurde. Das Salz konnte das Verderben des Fleisches nicht völlig verhindern, aber der Prozess wurde für die Dauer der Reise verlangsamt, so dass die Seeleute das Fleisch noch essen konnten, lange nachdem es andernfalls schon ungenießbar gewesen wäre.

Unsere Gegenwart als Christi Jünger auf Erden hat die gleiche Funktion wie das Salz im Fleisch. Der Korruptionsprozess durch die Sünde ist bereits im Gang. Dies macht sich in jedem Bereich des menschlichen Lebens bemerkbar – im moralischen, religiösen, gesellschaftlichen und politischen Bereich. Wir können den Verfall, der bereits eingesetzt hat, nicht verhindern, aber wir können ihn lange genug in Schranken halten, damit Gottes Plan der Gnade und Barmherzigkeit sich erfüllen kann. Dann, wenn unser Einfluss nicht mehr zu spüren ist, wird der Verfall seinen Höhepunkt erreichen, und das Ergebnis wird völliges Verderben sein.

Durch dieses Bild von der Kraft des Salzes, das Verderben zurückzuhalten, wird die Lehre des Paulus in 2. Thessalonicher 2,3-12 klar verständlich. Paulus warnt, dass die menschliche Bosheit in der Person eines Weltherrschers ihren Höhepunkt erreichen wird, der durch den Teufel selbst übernatürliche Macht und Kraft erhalten wird. Paulus bezeichnet diesen Herrscher als „Mensch der Gesetzlosigkeit“ und „Sohn des Verderbens“ (Vers 3). In 1. Johannes 2,18 wird er „Antichrist“ und in Offenbarung 13,4 „Tier“ genannt. Dieser Herrscher wird sogar behaupten, er sei Gott und wird verlangen, dass ihn die ganze Welt anbetet.

Das Auftreten dieses teuflischen Herrschers ist unvermeidbar. Paulus verkündet mit Nachdruck: „...und dann wird der Gesetzlose offenbart werden“ (2. Thessalonicher 2,8). Im selben Vers spricht Paulus davon, dass der wahre Christus das Endgericht über diesen falschen Christus halten wird – „ihn wird der Herr Jesus mit dem Hauch seines Mundes umbringen und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt“.

Diese Lehre vom Antichrist ist leider von manchen Predigern dazu benützt worden, um unter den Christen eine passive und fatalistische Einstellung zu verbreiten. „Der Antichrist kommt“,

haben sie gesagt. „Alles wird immer schlimmer. Wir können nichts dagegen tun.“ Als Folge davon haben sich Christen oft mit gefalteten Händen zurückgelehnt, zeigten frommes Entsetzen und sahen dem verheerenden Wirken Satans um sie herum tatenlos zu.

Diese Art passiver und schicksalsgläubiger Haltung ist ebenso tragisch wie unbiblisch. Es ist wahr, dass der Antichrist schließlich offenbar werden wird. Aber es ist keinesfalls wahr, dass in der Zwischenzeit nichts gegen ihn unternommen werden kann. Bis zum heutigen Tag ist in der Welt eine Kraft am Werk, die den Geist des Antichrists herausfordert, ihm widersteht und ihn zurückhält. Paulus beschreibt das Wirken dieser Kraft in 2. Thessalonicher 2,6-7. Diese Verse könnten folgendermaßen ins heutige Deutsch übersetzt werden: „Ihr wisst, was dem jetzt noch im Weg steht. Der Feind Gottes kann erst auftreten, wenn die Zeit für ihn reif ist. Die Macht der Auflehnung ist zwar schon am Werk; doch erst muss der aus dem Weg sein, der sie bisher noch aufhält“ (Die Gute Nachricht).

Diese einschränkende Kraft, die gegenwärtig die völlige und endgültige Erscheinung des Antichrists zurückhält, ist die persönliche Gegenwart des Heiligen Geistes in der Gemeinde. Dies wird deutlich, wenn wir die Offenbarung der Heiligen Schrift in Bezug auf die Person und das Wirken des Heiligen Geistes schrittweise verfolgen. Gleich am Anfang der Bibel heißt es: „... der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“ (1. Mose 1,2). Von da an finden wir im Alten Testament immer wieder Hinweise auf das Wirken des Heiligen Geistes auf Erden. Am Ende seines irdischen Dienstes versprach Jesus seinen Jüngern, dass der Heilige Geist bald in einer neuen Weise zu ihnen kommen werde, in der er bis dahin noch nie auf Erden erschienen war.

In Johannes 14,16-17 gibt Jesus folgende Verheißung: „... und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen

Beistand geben, der für immer bei euch bleiben wird: den Geist der Wahrheit (ein Titel des Heiligen Geistes)... denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Wir könnten diese Verheißung Jesu folgendermaßen umschreiben: „Ich bin dreieinhalb Jahre persönlich bei euch gewesen und werde euch nun bald verlassen. Wenn ich von euch gegangen bin, wird eine andere Person meinen Platz einnehmen. Diese Person ist der Heilige Geist. Wenn er kommt, wird er für immer bei euch bleiben.“

In Johannes 16,6-7 wiederholt Jesus seine Verheißung: „Sondern Trauer hat euer Herz erfüllt, weil ich euch das gesagt habe. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.“ Daraus geht klar hervor, dass ein Personenaustausch stattfinden soll. Jesus wird weggehen. Aber an seine Stelle wird eine andere Person treten. Diese andere Person ist der Tröster oder Beistand, der Heilige Geist.

In Johannes 16,12-13 kommt Jesus zum dritten Mal auf dieses Thema zurück: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit führen...“ Im griechischen Urtext ist „er“ an dieser Stelle ein männliches Fürwort, aber das Hauptwort „Geist“ ist sächlich. Dieser grammatikalische Konflikt des Geschlechts bringt das doppelte Wesen des Heiligen Geistes zum Ausdruck: er ist sowohl persönlich als auch unpersönlich. Dies stimmt auch mit der Ausdrucksweise überein, die Paulus in 2. Thessalonicher, Kapitel 2, im Hinblick auf die Macht benutzt, die das Auftreten des Antichrists zurückhält. In Vers 6 schreibt Paulus: „...was ihn noch zurückhält...“, und in Vers 7 heißt es: „...der, der es jetzt noch zurückhält...“

Diese Ähnlichkeit in der Ausdrucksweise bestätigt die Identität dieser einschränkenden Macht mit dem Heiligen Geist.

Der Personenaustausch, den Jesus verheißen hatte, vollzog sich in zwei Etappen: zuerst fuhr Jesus in den Himmel auf; dann – zehn Tage später, am Pfingsttag – kam eine Person vom Himmel hernieder und wohnte auf Erden. Er ist jetzt der persönliche Vertreter der Gottheit auf Erden. Er wohnt in allen wahren Gläubigen, das heißt in „der Gemeinde“. In 1. Korinther 3,16 sagt Paulus zur Gesamtheit dieser Gläubigen: „Wisst ihr nicht dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Der irdische Dienst des Heiligen Geistes innerhalb der Gemeinde besteht darin, die Gläubigen zu einem vollkommenen Leib für Christus zuzubereiten. Wenn das vollendet ist, wird dieser Leib Christus wiederum dargebracht werden, so wie eine Braut dem Bräutigam übergeben wird. Sobald der Heilige Geist diese Aufgabe innerhalb der Gemeinde erfüllt hat, wird er wieder von der Erde zurückgezogen werden und dabei gleichzeitig den vollendeten Leib Christi mit sich nehmen.

Der Widerstreit zwischen dem Heiligen Geist und dem Geist des Antichrists wird auch in 1. Johannes 4,3-4 beschrieben: „... doch jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen wird, und er ist jetzt schon in der Welt. Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“

In der Welt ist der Geist des Antichrists, der das Auftreten des Antichrists selbst vorbereitet. In den Jüngern Christi ist der Heilige Geist, der das Auftreten des Antichrists zurückhält. Auf diese Weise fungieren die Jünger, in welchen der Heilige Geist wohnt, als eine Schranke, um den Höhepunkt der Gesetzlosigkeit

und das endgültige Erscheinen des Antichrists zurückzuhalten. Erst dann, wenn der Heilige Geist zusammen mit dem zubereiteten Leib Christi hinweggenommen sein wird, können die Kräfte der Gesetzlosigkeit schrankenlos wirken, und das Endziel des Antichrists wird erreicht werden. In der Zwischenzeit ist es jedoch sowohl das Vorrecht als auch die Verantwortung der Jünger Christi durch die Kraft des Heiligen Geistes die Kraft des Antichrists zu „überwinden“ und in Schranken zu halten.

Wenn wir versagen

Als Salz der Erde haben wir als Christi Jünger demnach zwei wichtige Verantwortungen. Erstens vertrauen wir die Erde durch unsere Gegenwart Gottes anhaltender Gnade und Barmherzigkeit an. Zweitens halten wir durch die Macht des Heiligen Geistes in uns die Kräfte der Gesetzlosigkeit und des Verderbens bis zu der von Gott festgesetzten Zeit in Schranken.

Indem die Gemeinde diese Verantwortungen erfüllt, steht sie als ein Bollwerk gegen die Realisierung des höchsten Zieles Satans, nämlich die Herrschaft über die ganze Erde zu gewinnen. Das erklärt, warum Paulus in 2. Thessalonicher 2,3 sagt: „Zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit (der Antichrist) offenbart werden...“ Das Wort, das hier mit „Abfall“ übersetzt wurde, bedeutet wörtlich *Apostasie*, das heißt Abfall vom Glauben. Solange die Gemeinde fest und beständig im Glauben verwurzelt ist, besitzt sie Kraft, um das endgültige Offenbarwerden des Antichrists aufzuhalten. Satan selbst ist sich darüber im klaren; deshalb ist es sein höchstes Ziel, den Glauben und die Gerechtigkeit der Gemeinde zu untergraben. Hat er das einmal erreicht, dann ist das Hindernis für sein Vorhaben beseitigt und der Weg für ihn frei, sowohl geistige als auch politische Macht über die ganze Welt zu gewinnen.

Angenommen, Satan erreicht sein Ziel, weil wir als Christen versagt haben, unsere Verantwortungen zu erfüllen. Was geschieht dann? Jesus selber gibt uns die Antwort: Wir werden zu „Salz, das seine Wirkung verloren hat“. Er warnt uns davor, was mit derartigem Salz geschieht: „Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es fortschüttet und von den Leuten zertreten lässt“ (Matthäus 5,13).

„Zu nichts mehr nütze!“ Das ist in der Tat ein strenges Urteil. Was wird dann mit uns geschehen? Wir werden „fortgeschüttet“ – von Gott verworfen. Und dann werden wir „von den Leuten zertreten“. Die Menschen werden zum Werkzeug für Gottes Gericht über eine salzlose, abtrünnige Gemeinde. Versagen wir in der Gemeinde Christi, die Kräfte der Sündhaftigkeit zurückzuhalten, wird genau diesen Kräften das Strafgericht über uns gegeben werden.

In Römer 12,21 legt Paulus ganz klar die Alternative dar, die für uns besteht: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Es stehen nur zwei Möglichkeiten zur Auswahl: *Entweder wir überwinden oder wir werden überwunden*. Es gibt keinen Mittelweg, keine dritte Möglichkeit. Wir können das Gute, das Gott uns gegeben hat, benutzen, um das Böse, dem wir gegenüberstehen, zu überwinden. Tun wir dies jedoch nicht, so wird uns das Böse selbst überwinden.

Diese Botschaft enthält eine besondere Dringlichkeit für diejenigen unter uns, die in Ländern leben, in denen Freiheit ist, den christlichen Glauben zu verkünden und in die Tat umzusetzen. In vielen Ländern haben Christen diese Freiheit heute verloren. Gleichzeitig wurden viele Millionen Menschen in diesen Ländern systematisch unterwiesen, das Christentum und alles, was damit in Zusammenhang steht, zu hassen und zu verachten. Für Menschen, die derart geschult und belehrt wurden, gäbe es keine

größere Befriedigung, als alle Christen mit Füßen zu treten, die noch nicht in ihrer Gewalt sind.

Wenn wir Jesu Warnung beachten und unsere Funktion als Salz der Erde erfüllen, haben wir Macht, dies zu verhindern. Vernachlässigen wir jedoch unsere Verantwortungen und kommen unter das Gericht, das die Folge davon ist, dann wird der bitterste Vorwurf gegen uns selber sein: *Dies hätte niemals passieren müssen!*

KAPITEL 2

Ein Königreich von Priestern

Gott hat uns – seinem gläubigen Volk auf Erden – Vollmacht gegeben, das Schicksal von Völkern und Regierungen zu bestimmen. Er erwartet von uns, dass wir unsere Vollmacht für seine Verherrlichung und für unser Wohlergehen einsetzen. Tun wir das nicht, so sind wir für die Folgen verantwortlich. Die Heilige Schrift lehrt dies sowohl durch Gebote als auch durch Beispiele. Diese Wahrheit wird durch die persönliche Erfahrung vieler Gläubiger bestätigt und ist deutlich über die Geschichte ganzer Nationen geschrieben. In späteren Kapiteln werden wir bestimmte Beispiele dafür aus der neueren Weltgeschichte näher betrachten. In diesem Kapitel soll zunächst die biblische Grundlage dieser Vollmacht untersucht werden.

Die Worte Gottes im Munde des Menschen

Die Laufbahn des Propheten Jeremia stellt ein hervorragendes Beispiel dar. In den ersten zehn Versen des ersten Kapitels verkündet Gott, dass er Jeremia als „Propheten für die Völker“ ausgesondert hat. Jeremia beteuert daraufhin, dass er unfähig sei, diese Rolle zu erfüllen, und er erwidert: „...ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“ Gott bestätigt jedoch noch-

mals nachdrücklich, dass er ihn berufen hat und verkündet ihm abschließend: „Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen“ (Vers 10).

Welch eine hohe Stellung für einen jungen Mann, „über Völker und Königreiche“ gesetzt zu sein! Diese Vollmacht liegt auf einer höheren Ebene als die normalen Kräfte, die die Welt-politik bestimmen. Nach der äußeren Erscheinung zu urteilen, zeigte die darauffolgende Laufbahn Jeremias kaum Anzeichen derartiger Vollmacht. Im Gegenteil: Jeremias Botschaft wurde von fast allen Menschen abgelehnt, und er selber war ein Opfer der Schmach und Verfolgung. Er schmachtete mehrere Monate lang im Gefängnis und war mehrmals – entweder durch Folter oder Hunger – dem Sterben nahe.

Durch den Lauf der Geschichte aber wurde die Vollmacht Jeremias und seiner Botschaft bestätigt. Seine prophetischen Worte offenbarten das Schicksal Israels und fast aller umliegenden Völker im Mittleren Osten wie auch das Schicksal der Völker in anderen Teilen der Erde. 2500 Jahre sind seitdem vergangen. Im Licht der Geschichte ist es nun möglich, eine objektive Auswertung zu treffen. Im Verlauf der Jahrhunderte nahm die Geschichte jedes einzelnen dieser Völker genau den Gang, den Jeremia vorausgesagt hatte. Je eingehender wir die Geschichte dieser Völker mit den Prophezeiungen Jeremias vergleichen, desto genauer können wir deren Übereinstimmung erkennen. Jeremia war deshalb in der Tat „über jene Völker und über jene Königreiche gesetzt“ worden und wurde durch die Weissagungen, die er verkündete, zum eigentlichen Schiedsrichter ihres Schicksals.

Worauf basierte diese weitreichende Vollmacht? Die Antwort darauf finden wir in Jeremia 1,9: „Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe,

ich lege meine Worte in deinen Mund.“ Die Vollmacht lag in den Worten Gottes, die Gott selbst Jeremia gab. Da die Worte Jeremias nicht seine eigenen Worte waren, sondern von Gott eingegeben, waren sie in Jeremias Mund genauso wirksam, wie sie es im Munde Gottes selbst gewesen wären. Gott hat in allem Irdischen das letzte Wort. Manchmal lässt er es jedoch durch den Mund eines gläubigen Menschen verkünden. Das kann durch eine öffentliche Weissagung geschehen oder durch die Auslegung der Heiligen Schrift in der Vollmacht des Heiligen Geistes. Häufig finden Gottes Worte in einem persönlichen Gebet, in einer Fürbitte oder Bitte Ausdruck.

Es ist wichtig zu beachten, dass Jeremia in einer doppelten Beziehung zur weltlichen Regierung seiner Zeit stand: Auf der natürlichen Ebene unterstand er als jüdischer Bürger der Regierung seines Volkes, die durch den König und die Fürsten vertreten wurde. In keinerlei Weise predigte oder befürwortete Jeremia einen politischen Umsturz oder Anarchie. Außerdem versuchte er niemals, den Erlassen zu entgehen oder zu widerstehen, die von den Regierungen ausgingen und gegen ihn gerichtet waren, auch wenn diese oft willkürlich und ungerecht waren. Auf geistlicher Ebene aber, auf die ihn Gott durch seinen prophetischen Dienst erhoben hatte, übte Jeremia über dieselben Herrscher Macht aus, welchen er auf natürlicher Ebene unterstand.

Den Thron mit Christus teilen

Jeremias Laufbahn veranschaulicht ein Prinzip, das im Neuen Testament noch klarer dargelegt wird: *Jeder Christ hat eine doppelte Staatsbürgerschaft*. Durch die natürliche Geburt ist er Bürger eines irdischen Volkes und unterliegt allen Verordnungen und Anforderungen der rechtmäßigen Regierung seines Volkes. Aber durch die geistliche Wiedergeburt durch den Glauben an

Christus ist er auch ein Bürger des himmlischen Königreiches Gottes. Dies bildet die Grundlage für Paulus' Feststellung, die bereits im letzten Kapitel angeführt wurde: „Wir...sind Bürger des Himmels“ (Philipper 3,30, Die Gute Nachricht).

Als Bürger des Himmels unterliegt der Christ den Gesetzen des himmlischen Königreiches; er hat aber auch gleichzeitig ein Anrecht auf dessen Vollmacht. Von diesem Königreich spricht David in Psalm 103,19: „Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.“ Gottes Königreich steht über allen anderen Reichen und über allen anderen Mächten, die auf Erden wirken. Es ist Gottes Plan, die Macht seines Reiches mit seinem gläubigen Volk zu teilen. In Lukas 12,32 ermutigt Jesus seine Jünger: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“ Der Trost seiner Worte liegt nicht in der Stärke oder Zahl der Herde, denn es ist eine „kleine Herde“ – eine Herde von „Schafen mitten unter den Wölfen (Matthäus 10,16). Die Gewissheit, dass das Königreich uns gehört, gründet sich darauf, dass es dem Vater gefällt, „...nach dem Plan dessen, der alles nach dem Ratschluss seines Willens wirkt“ (Epheser 1,11)

Als Christen ist unsere Stellung im Reich Gottes durch unser Verhältnis zu Christus bestimmt. Paulus erklärt in Epheser 2,4-6: „Aber Gott, der reich ist an Erbarmen, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir in Sünden tot waren, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit ihm auferweckt und zusammen mit ihm in die himmlische Welt versetzt in Christus Jesus...“

Gottes Gnade lässt uns in drei aufeinanderfolgenden Schritten Christus gleich werden: Zuerst werden wir „lebendig gemacht“. Wir haben Anteil am Leben Christi. Dann werden wir „auferweckt“, so wie Christus von den Toten auferweckt wurde. Wir

haben Anteil an der Auferstehung Christi. Und drittens werden wir in das himmlische Königreich „versetzt“. Wir haben Anteil an der königlichen Vollmacht Christi auf seinem Thron. Das alles wird nicht in der Zukunftsform ausgedrückt, sondern in der vollendeten Gegenwart, das heißt als eine Tatsache, die bereits Gültigkeit hat. *Jede dieser drei Phasen wird nicht durch unsere eigenen Anstrengungen oder Verdienste erreicht, sondern einzig und allein dadurch, dass wir im Glauben mit Christus vereint sind.*

In Epheser 1,20-21 beschreibt Paulus das Amt höchster Gewalt, in das Christus vom Vater erhoben wurde: „...als er ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel eingesetzt hat über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und was sonst noch Rang und Namen hat...“. Christi Vollmacht zur Rechten Gottes hebt nicht unbedingt alle anderen Formen der Macht oder Regierung auf, aber sie steht über ihnen. Das kommt auch durch den Titel zum Ausdruck, der Christus im Buch der Offenbarung zweimal verliehen wird: „Herr aller Herren und König aller Könige“ (Offenbarung 17,14; 19,16). Christus ist der höchste Herrscher über alle Herrscher und Regent über alle Regierungen. Diese Stellung auf dem Thron Gottes teilt er mit seinem gläubigen Volk.

Wie können wir das Ausmaß dessen erfassen, das uns auf diese Weise zuteil wird? Wir finden die Antwort im Gebet des Paulus in den vorangehenden Versen vom Epheserbrief, Kapitel 1:

„...dass der Gott unsres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung gebe, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr seht, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, welcher Reichtum an Herrlichkeit den Heiligen zuteil wird und wie überschwänglich

groß sich seine Kraft an uns erweist, die wir glauben. Mit dieser Macht seiner Stärke hat er in Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel eingesetzt hat...“ Epheser 1,17-20

Diese Offenbarung können wir nicht durch unsere logische Vernunft oder durch das Wissen unserer Sinne empfangen. Sie kommt nur durch den Heiligen Geist. Er allein „erleuchtet die Augen unseres Herzens“ und zeigt uns zwei miteinander in Beziehung stehende Tatsachen: erstens, dass die Autorität Christi jetzt die höchste Macht des Universums ist; zweitens, dass die gleiche Kraft, die Christus in diese Machtstellung erhoben hat, jetzt auch in uns, „die wir glauben“, wirkt.

In 1. Korinther, Kapitel 2, gibt Paulus eine ausführlichere Erklärung dieser beiden Erkenntnisse, die den Christen nur durch den Heiligen Geist zuteil werden können. Er sagt: „Sondern wir verkündigen die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die verborgen ist; Gott hat sie vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt, und keiner von den Herrschern dieser Welt hat sie erkannt; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“ (Verse 7 und 8). Diese „geheimnisvolle und verborgene“ Weisheit offenbart Christus als „den Herrn der Herrlichkeit“. Sie ist „zu unserer Herrlichkeit“ bestimmt, denn sie zeigt, dass wir durch unsere Gemeinschaft mit ihm an seiner Herrlichkeit teilhaben.

Paulus fährt fort: „Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): ‘Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.’ Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist“ (Verse 9 und 10). Paulus betont wiederum, dass diese Art der Erkenntnis nicht durch die Sinne vermittelt wird noch dem inneren Vermögen des Verstandes oder

der Vorstellungskraft des Menschen entspringt, es sei denn, er wird durch den heiligen Geist erleuchtet.

In Vers 12 fasst Paulus folgendermaßen zusammen: „Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, so dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“ Unsere Stellung in Christus zur Rechten Gottes ist eines der Dinge, die uns Gott geschenkt hat. Paulus stellt hier zwei Erkenntnisquellen gegenüber. „Der Geist der Welt“ zeigt uns die Dinge dieser Welt. Durch ihn verstehen wir unsere Stellung als Bürger auf Erden mit all ihren Rechten und Verpflichtungen. Aber „der Geist aus Gott“ lässt uns das Reich Christi und unsere Stellung darin erkennen. Durch ihn verstehen wir unsere Rechte und Verantwortungen als Bürger des Himmels.

Wenn unsere Stellung mit Christus auf dem Thron Gottes manchmal fern und unwirklich erscheint, ist die Ursache dafür ganz einfach: Wir haben nicht die Offenbarung empfangen, die uns der Heilige Geist durch die Schrift schenkt. Ohne diese Offenbarung können wir die Vorzüge unseres himmlischen Bürgerrechts weder verstehen noch ausnutzen. Anstatt als Könige zu regieren, mühen wir uns noch als Sklaven ab.

Von Sklaven zu Königen

Es war von Anfang an Gottes Plan, seine Herrschaft über die Erde mit den Menschen zu teilen. In 1. Mose 1,26 wird der ursprüngliche Zweck der Erschaffung des Menschen genannt: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, (Menschen) die da herrschen über die Fische im Meer...“ Aufgrund ihres Ungehorsams büßten Adam und seine Nachkommen ihre Vormachtstellung ein. Anstatt im Gehorsam als Könige zu regieren, wurden sie als Sklaven der Sünde dem Satan unterworfen.

Die Herrschaft, die durch Adam dem ganzen Menschengeschlecht verloren ging, ist den Gläubigen in Christus jedoch wiedergegeben. „Denn wenn wegen der Sünde des Einen (d.h. Wegen Adams Ungehorsam) der Tod geherrscht hat durch den Einen, wie viel mehr werden alle, die die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus“ (Römer 5,17). Die Folgen von Adams Ungehorsam und Christi Gehorsam zeigen sich schon im diesseitigen Leben. Der Tod herrscht jetzt über die Ungläubigen. Ebenso herrschen die Gläubigen im jetzigen Leben durch Christus. Durch unsere Gemeinschaft mit Christus sind wir schon jetzt vom Tode auferweckt, haben Anteil an Gottes Thron und herrschen zusammen mit ihm.

Gottes Erlösungsplan für die Menschheit spiegelt seine ursprüngliche Absicht bei der Erschaffung des Menschen wider. Die erlösende Gnade Gottes befreit den Menschen aus seiner Stellung als Sklave und stellt seine Position als Herrscher wieder her. Im Alten Testament ist dies bei der Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei deutlich zu sehen. In 2. Mose 19,6 lässt Gott Israel den Zweck und seine Absicht wissen, wofür er sie erlöst hat: „Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ „Ein Königreich von Priestern“ bedeutet wiederhergestellte Macht – Königsherrschaft anstelle von Sklaventum. Gott bot Israel ein doppeltes Vorrecht an: als Priester zu dienen und als Könige zu regieren. Wie wir in den späteren Kapiteln dieses Buches sehen werden, haben einige der großen Heiligen Israels – wie etwa Daniel – diese hohe Berufung angenommen. Zum größten Teil aber nahm das Volk Israel Gottes gnädige Verheißung nicht an.

Im Neuen Testament erneuert Gott die Berufung, die er ursprünglich nur Israel gegeben hatte, für all diejenigen die durch

den Glauben an Christus erlöst sind. In 1. Petrus 2,5 werden Christen als „heilige Priesterschaft“ bezeichnet. Als Priester des Neuen Testaments besteht ihr Dienst darin, „...geistliche Opfer darzubringen, die Gott gefallen, durch Jesus Christus“. Die „geistlichen Opfer“, die von Christen dargebracht werden, sind die verschiedenen Formen des Gebets – besonders die Anbetung und Fürbitte. In 1. Petrus 2,9 werden Christen außerdem als „die königliche Priesterschaft“ benannt. Diese Bezeichnung stimmt mit „ein Königreich von Priestern“ in 2. Mose 19,6 genau überein.

Im Buch der Offenbarung wird die gleiche Bezeichnung zweimal auf die durch den Glauben an Jesus Christus Erlösten angewandt. In Offenbarung 1,5-6 lesen wir: „...ihm (Christus), der uns liebt und von unsern Sünden erlöst hat mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern vor Gott, seinem Vater, gemacht hat...“ Und ebenso in Offenbarung 5,9-10: „(Du) hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft...und hast sie zu Königen und Priestern unseren Gottes gemacht...“ Insgesamt wird Gottes Plan, sein erlöstes Volk zu einem „Königreich von Priestern“ zu machen, viermal in der Bibel erwähnt – einmal im Alten Testament und dreimal im Neuen Testament. An allen drei Stellen im Neuen Testament wird Gottes Plan dargelegt – nicht als etwas, das erst in der Zukunft geschehen soll, sondern als eine Tatsache, die für uns als Christen durch unsere Stellung in Christus bereits vollendet ist.

Wir regieren durch Gebet

In Psalm 110,1-4 zeichnet David ein Bild von Christus, wie er als König und Priester zusammen mit seinem gläubigen Volk regiert. Jede Einzelheit dieses Bildes ist bedeutsam und verdient unsere sorgfältige Aufmerksamkeit. Die von David verwendete

und von Gott inspirierte Sprache und Bildhaftigkeit müssen im Zusammenhang mit anderen Bibelstellen ausgelegt werden.

In Vers 1 wird Christus als König, der zur Rechten des Vaters sitzt, offenbart: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: ‘Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache’.“ Kein anderer Vers des Alten Testaments wird im Neuen Testament so oft zitiert wie dieser. In drei Evangelien zitiert Jesus die Worte Davids und wendet sie auf sich an (Matthäus 22,44; Markus 12,36; Lukas 20,42-43). Ebenso gebraucht Petrus diese Worte in Bezug auf Jesus in seiner Pfingstpredigt (Apostelgeschichte 2,34-35). Auch in Psalm 2,6 wird Christus in ähnlicher Weise als König dargestellt, denn der Vater verkündet: „Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“

In Vers 4 von Psalm 110 wird Davids Bild durch die Offenbarung Christi als Priester vervollständigt: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: ‘Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.’“ Die gesamte Lehre des Hebräerbriefes über Christus als Hoherpriester basiert auf diesem Vers von Psalm 110. Der Autor des Hebräerbriefes betont, dass in Melchisedek die beide Funktionen als König und Priester vereint waren. Melchisedek war „Priester Gottes des Höchsten“. Außerdem war er aufgrund der eigentlichen Bedeutung seines Namens „König der Gerechtigkeit. Dann aber heißt er auch: König von Salem, das bedeutet: König des Friedens“ (Hebräer 7,1-2)

Diesen zweifachen Dienst übt Christus jetzt zur Rechten des Vaters aus. Als König regiert er; als Priester tut er Fürbitte: „... denn er lebt für immer und bittet für sie“ (Hebräer 7,25).

In Vers 2 wird beschrieben, wie Christus seine Königsherrschaft ausübt: „Der Herr wird das Zepter deiner Macht ausstrecken aus Zion. Herrsche mitten unter deinen Feinden!“ Das ist

die heutige Situation in der Welt. Die Feinde Christi sind noch nicht völlig bezwungen, sondern sind noch am Wirken und widersetzen sich seiner Herrschaft und seinem Reich. Christus ist jedoch erhöht worden und ihm ist über sie alle Gewalt gegeben. Und so herrscht er jetzt „mitten unter seinen Feinden“.

David spricht von dem „Zepter deiner Macht“. Mit diesem Zepter regiert Christus. Das „Zepter“ ist in der Bibel das Zeichen der Macht eines Herrschers. Als Mose seinen Stab ausstreckte, kamen die Plagen Gottes über Ägypten, und später teilten sich die Wasser des Roten Meeres vor dem Volk Israel (2. Mose, Kapitel 7-14). Als Hoherpriester und Haupt des Stammes Levi hatte Aaron einen Stab, auf dem sein Name geschrieben war (4. Mose 17,18). Das gleiche gilt für Christus. Seine Macht wird durch die Verwendung seines Namens wirksam.

In dem Bild, das David beschreibt, streckt Christus das Zepter nicht mit seiner Hand aus, sondern es geht von Zion aus. In der Schrift bedeutet *Zion* immer Versammlungsort des Volkes Gottes. Der Autor des Hebräerbriefes spricht zu den Christen, wenn er schreibt: „Sondern ihr seid zu dem Berg Zion gekommen ... Und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind...“ (Hebräer 12,22-23). Aufgrund unseres himmlischen Bürgerrechts nehmen wir einen Platz in dieser Versammlung ein, die in Zion zusammengekommen ist.

Hier erfüllen wir unsere Aufgabe im zweifachen Dienst Christi: *Als Könige regieren wir mit ihm; als Priester haben wir an seinem Dienst des Gebets und der Fürbitte Anteil*. Wir sollten niemals versuchen, diese beiden Funktionen voneinander zu trennen. Wenn wir als Könige regieren wollen, müssen wir als Priester dienen. Die Ausübung unseres priesterlichen Dienstes ist der Schlüssel zu unserer königlichen Macht. Durch Gebet

und Fürbitte üben wir die Macht aus, die wir durch den Namen Jesu haben.

Davids Bild veranschaulicht auf einzigartige Weise den Gebetsdienst der Gemeinde. In der Welt nehmen die Kräfte des Bösen in allen Bereichen überhand; sie lehnen die Herrschaft Christi ab und kämpfen gegen sein Reich an. Aber „mitten unter ihnen“ versammeln sich die Christen in göttlicher Ordnung als Könige und Priester. Durch das Gebet geht von ihrer Versammlung das Zepter der Macht Christi aus, die in seinem Namen angewendet wird. In allen Richtungen, in die das Zepter ausgestreckt wird, werden die Kräfte des Bösen gezwungen, sich zu ergeben, und gleichzeitig wird Christus verherrlicht und sein Reich gefördert.

Alle Christen freuen sich auf den Tag, da die Feinde Christi für immer und vollständig unterworfen sein werden und Christus als König offenbart und von der ganzen Welt anerkannt werden wird. Die Bibel verheißt uns, dass dieser Tag kommen wird. Wir dürfen jedoch nicht zulassen, dass wir aufgrund der verheißenen, zukünftigen Herrlichkeit für die Realität der gegenwärtigen Position Christi zur Rechten Gottes blind werden. *Christus regiert schon jetzt „mitten unter seinen Feinden“, und wir herrschen mit ihm.*

Wir sind dazu verpflichtet, von der Macht, die uns durch den Namen Jesu gegeben ist, Gebrauch zu machen und angesichts all der Kräfte des Bösen zu zeigen, dass Christus schon jetzt „König aller Könige und Herr aller Herren“ ist.

KAPITEL 3

Wir sollen für unsere Regierung beten

Christus ist „König aller Könige und Herr aller Herren“. Er ist der Herrscher über alle Herrscher der Erde und der Regent über alle Regierungen der Erde. Er hat seiner Gemeinde, der Versammlung seines gläubigen Volkes, seine Autorität und Macht über alle irdischen Regierungen in seinem Namen zur Verfügung gestellt. So wie Mose seinen Stab im Namen Gottes über Ägypten ausstreckte, so übt die Gemeinde durch ihr Gebet die Macht Christi über die Völker und deren Herrscher aus.

Eine gute Regierung ist Gottes Wille

In seinem ersten Brief an Timotheus gibt Paulus ihm Anweisungen in Bezug auf die richtige Ordnung und Verwaltung der örtlichen Gemeinde, die er als „Haus Gottes“ bezeichnet. In Kapitel 2 gibt er Hinweise zum Dienst des Gebets in der Gemeinde: „So ermahne ich nun vor allem zu Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für den Kaiser und für alle Regierenden, damit wir in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit ein ruhiges und stilles Leben führen können. Dies ist gut und

gefällt Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

1. Timotheus 2,1-4

Paulus ruft „vor allem“ zu „Bitte, Gebet, Fürbitte und Dank-sagung ...“ auf. Wollten wir eine einzige Bezeichnung für alle vier dieser Aufgaben wählen, so wäre sie das *Gebet*. Die erste und wichtigste Pflicht der Christen, die sich versammeln, ist das Gebet. Es ist auch ihr wichtigster Dienst.

In Vers 2 sagt Paulus, dass wir für „alle Menschen“ beten sollen. Dies steht in Einklang mit der Prophezeiung in Jesaja 56,7, wo Gott sagt: „... mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker“. Gott sorgt sich um „alle Menschen“ und „alle Völker“, und er erwartet, dass sein Volk seine Sorge und Last mit ihm teilt. Wie sehr steht dies doch im Gegensatz zu den begrenzten, ichbezogenen Gebeten vieler überzeugter Christen. Jemand hat einmal folgende Parodie auf das Gebet des durchschnittlichen Kirchgängers gemacht: „Gott segne mich und meine Frau. Meinen Sohn Hans und seine Frau. Uns vier. Nicht mehr. Amen.“

Nach „allen Menschen“ folgt als erstes spezifisches Gebetsanliegen „der Kaiser und alle Regierenden“. In Ländern, die wie Deutschland keine Monarchie sind, trifft das Wort „Kaiser“ nicht zu. Ob es nun eine Monarchie ist oder nicht, so beziehen sich die Worte „alle Regierenden“ auf diejenigen, die für die Regierung des Volkes verantwortlich sind. Das ist schlicht und einfach die *Regierung*.

Demnach betrifft also das erste spezifische Gebetsanliegen, das Gott für sein versammeltes Volk bestimmt hat, die „Regierung“. Aufgrund meiner vielfältigen Erfahrungen bin ich überzeugt, dass die große Mehrheit überzeugter Christen dieses Gebetsanliegen niemals ernsthaft in Betracht zieht. Sie beten nicht

nur nicht „vor allem“ für die Regierung, sie beten fast überhaupt nicht für sie. Sie beten mehr oder weniger regelmäßig für die Kranken, die Behinderten, für Prediger, Missionare, Evangelisten, Ungläubige – für alle möglichen Menschen, nur nicht für die, die Gott an erste Stelle gesetzt hat – „die Regierung“. Es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, dass viele, die sich selbst als engagierte Christen betrachten, nicht ein einziges Mal in der Woche ernsthaft für die Regierung ihres Landes beten.

Worum sollen wir im einzelnen bitten, wenn wir für unsere Regierung beten? Paulus' Antwort lautet: „...damit wir in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit ein ruhiges und stilles Leben führen können“. Hat die Regierung, unter der wir leben, einen Einfluss auf unsere Lebensweise? Ganz bestimmt. Wenn wir deshalb ein angenehmes Leben führen wollen, ist es in unserem eigenen Interesse und selbstverständlich, dass wir für unsere Regierung beten sollen.

Das wurde mir aufs Neue ganz klar bewusst, als ich mich vor einiger Zeit um die amerikanische Staatsbürgerschaft bewarb. Wie alle Antragsteller musste ich die grundlegenden Prinzipien und Zielsetzungen der amerikanischen Verfassung studieren. Als ich darüber nachdachte, stellte ich mir die Frage: „Was war das eigentliche Ziel der Männer, die diese Verfassung ursprünglich konzipiert haben?“ Die Herausgeber der Verfassung setzten sich einen Staat zum Ziel, in dem jeder Bürger frei sein sollte, seine eigenen legitimen Interessen ohne die Einmischung anderer Bürger oder der Regierung verfolgen zu können, und gleichzeitig sollte er unter dem Schutz der Regierung und deren Beamte stehen. Nach der Sprache zu urteilen, die verwendet wurde, vertraten die meisten – wenn nicht alle – Männer, die die Verfassung entwarfen, die Auffassung, dass ein solcher Staat nur unter dem Schutz und der Gnade des allmächtigen Gottes möglich ist.

Wir wollen nun mit dem 1. Timotheusbrief, Kapitel 2, fortfahren, in dem Paulus schreibt (Vers 3): „Solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland, ...“. „Solches“ bezieht sich auf das Thema im vorangegangenen Vers, das wir mit „gute Regierung“ zusammenfassend beschrieben haben. Wenn wir *solches* durch den Satz ersetzen, auf den es sich bezieht, dann erhalten wir folgende Feststellung: „Eine gute Regierung ist der Wille Gottes“.

Diese Feststellung hat sehr weitreichende Folgen. Sind wir von dieser Feststellung wirklich überzeugt? Nach den Worten und dem Handeln vieler Christen zu urteilen, haben sie wenig oder gar keine Hoffnung auf eine gute Regierung. Sie haben sich mehr oder weniger mit der Tatsache abgefunden, dass die Regierung unwirksam, verschwenderisch, willkürlich, korrupt oder ungerecht ist. Ich persönlich habe diese Frage lange und im Licht der Vernunft und der Bibel sorgfältig überprüft und bin zu einer tiefen Überzeugung in Bezug auf Gottes Wille auf diesem Gebiet gelangt: *Der Wille Gottes ist eine gute Regierung.*

Warum Gott eine gute Regierung will

In Kapitel 2, Vers 4, nennt Paulus auch den Grund dafür, warum eine gute Regierung der Wille Gottes ist: Gott will, „dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Gott wünscht so sehr, dass alle Menschen gerettet werden, und er ermöglichte es durch das größte Opfer der Geschichte – durch den Sühnetod Jesu Christi am Kreuz. Durch den Glauben an Christi Sühneopfer haben alle Menschen Zugang zur Errettung. Um errettet zu werden, müssen sie aber zuerst „zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Das ist nur dann möglich, wenn ihnen das Evangelium verkündet wird.

Paulus erläutert dies in Römer 10,13-14: „Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden. Wie sollen sie

aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“ Wenn den Menschen das Evangelium nicht verkündet wird, können sie nicht von der Errettung Gebrauch machen, die durch den Sühnetod Jesu Christi für sie erworben wurde. Deshalb will Gott, dass das Evangelium allen Menschen verkündigt wird.

Nun brauchen wir nur noch die Beziehung zwischen einer guten Regierung und der Verkündigung des Evangeliums herzustellen. Wir können das tun, indem wir uns die einfache Frage stellen: Unter welcher Art von Regierung ist es leichter, das Evangelium zu verkündigen: unter einer guten Regierung oder unter einer schlechten Regierung? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, sollten wir den Einfluss einer guten und einer schlechten Regierung in Bezug auf die Verbreitung des Evangeliums kurz vergleichen.

Durch eine gute Regierung wird einerseits Gesetz und Ordnung aufrechterhalten; es findet ein offener Meinungs- und Informationsaustausch statt; die Freiheit der Bürger wird erhalten; Rede- und Versammlungsfreiheit werden sichergestellt. (Es ist bemerkenswert, dass fast alle diese Punkte in der Verfassung der Vereinigten Staaten enthalten sind.) Kurz gesagt, eine gute Regierung schafft ein Klima, in dem das Evangelium wirksam verkündigt werden kann, ohne in religiöse Auseinandersetzungen verstrickt zu werden.

Eine schlechte Regierung andererseits lässt den Verfall von Gesetz und Sitten zu, lässt schlechte Reise- und Kommunikationsverhältnisse entstehen und legt seinen Bürgern ungerechte und willkürliche Verbote auf. Auf verschiedene Art und Weise verhindert eine schlechte Regierung mehr oder weniger die wirksame Verkündigung der Wahrheit. Im schlimmsten Fall

beschneidet oder unterdrückt sie das universale Recht aller Menschen, an Gott zu glauben und ihrem Glauben durch öffentliche Gottesdienste oder Wortverkündigung Ausdruck zu verleihen. Diese Verhältnisse können wir heute mehr oder weniger in den Ländern sehen, die unter kommunistischer Herrschaft stehen.

Wir kommen deshalb zu dem Schluss, dass eine gute Regierung die Verkündigung des Evangeliums erleichtert, während eine schlechte Regierung sie erschwert. Aus diesem Grund ist eine gute Regierung der Wille Gottes. Wir können nun die Lehre in 1. Timotheus 2,1-4 in einer Reihe einfacher, logischer Schritte zusammenfassen:

1. Der wichtigste Dienst der Gläubigen, die zur Gemeinschaft zusammenkommen, ist Gebet.
2. Das erste spezifische Gebetsanliegen ist die *Regierung*.
3. Wir sollen für eine gute Regierung beten.
4. Gott will, dass allen Menschen die Wahrheit des Evangeliums verkündigt wird.
5. Eine gute Regierung erleichtert die Verkündigung des Evangeliums, während eine schlechte sie verhindert.
6. *Eine gute Regierung ist deshalb der Wille Gottes.*

Mit der Erkenntnis des Willens Gottes beten

Der abschließende Satz der obigen Zusammenfassung hat äußerst weitreichende Folgen für unsere Gebete. Der ausschlaggebende Faktor für wirksames Gebet ist die Erkenntnis des Willens Gottes. Wenn wir wissen, dass das, worum wir bitten, mit dem Willen Gottes übereinstimmt, haben wir den Glauben, um es für uns in Anspruch zu nehmen. Aber wenn wir über den Willen

Gottes keine Gewissheit haben, sind unsere Gebete voller Zweifel und unwirksam. In Jakobus 1,6-7 warnt uns der Apostel, dass solche Gebete, die voller Zweifel sind, nicht erhört werden: „... denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und hin und her geworfen wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde.“

Zum andern beschreibt Johannes die Zuversicht, die der Gewissheit über Gottes Wille entspringt: „Das ist die Zuversicht, die wir Gott gegenüber haben: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, dann hört er uns. Und wenn wir wissen, dass er unsre Bitten hört, wissen wir auch, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben“ (1. Johannes 5,14-15).

Die Lehre des Johannes, die in diesem Abschnitt enthalten ist, bezieht sich auf die Erkenntnis des Willens Gottes. Vorausgesetzt wir wissen, dass unser Gebet in vollkommener Übereinstimmung mit Gottes Wille ist, dürfen wir die Gewissheit haben, dass „wir erhalten“, wofür wir auch immer gebetet haben. Die Verwendung der Gegenwartsform „wir erhalten“ deutet nicht unbedingt auf ein sofortiges Sichtbarwerden dessen hin, wofür wir gebetet haben, aber es weist doch auf eine sofortige Gewissheit hin, dass unsere Bitte uns bereits von Gott gewährt worden ist. Die Zeit, die bis zum eigentlichen Offenbarwerden vergeht, kann diese anfängliche Gewissheit nicht beeinflussen.

Sie steht in Einklang mit der Lehre in Markus 11,24: „Darum sage ich euch: Bei allem, worum ihr in eurem Gebet bittet, glaubt nur, dass ihr's schon empfangen habt, so wird's euch zuteil werden.“ Das Empfangen geschieht im Augenblick des Gebets. Die tatsächliche Offenbarung dessen, was wir empfangen haben, folgt dann zum geeigneten Zeitpunkt.

Nach diesen einleitenden Erklärungen ist es nun möglich, auf 1. Johannes 5,14 und 15 die gleiche Art logischer Analyse anzuwenden, wie wir es bereits bei 1. Timotheus 2,1-4 getan haben. Die Lehre des Johannes in diesen Versen kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

1. Wenn wir wissen, dass wir in unserem Gebet um etwas bitten, das dem Willen Gottes entspricht, wissen wir, dass er uns erhört.
2. Wenn wir wissen, dass Gott uns erhört, wissen wir auch, dass wir das erhalten, worum wir gebeten haben. (Das bedeutet nicht unbedingt ein sofortiges Offenbarwerden, aber es bedeutet auf jeden Fall sofortige Gewissheit.)

Um ein völliges Verständnis dessen zu erhalten, was wir durch das Gebet für unsere Regierung erreichen können, müssen wir die Lehre des Johannes mit der des Paulus verbinden. Das Ergebnis lautet dann:

1. Wenn wir für etwas beten und wissen, dass es dem Willen Gottes entspricht, haben wir die Gewissheit, dass es uns gewährt wird.
2. Eine gute Regierung entspricht dem Willen Gottes.
3. Wenn wir das wissen und für eine gute Regierung beten, haben wir die Gewissheit, dass uns eine gute Regierung gewährt wird.

Warum hat aber die Mehrheit der Christen keine Gewissheit über eine gute Regierung? Dafür kann es nur zwei Gründe geben: Entweder sie beten überhaupt nicht für eine gute Regierung oder aber sie beten für eine gute Regierung, aber ohne die Erkenntnis, dass das Gottes Wille ist.

Diese Schlussfolgerungen, auf welche die Bibel hindeutet, sind durch meine persönlichen Beobachtungen bestätigt worden. Die große Mehrheit der Christen betet nie ernsthaft für eine gute Regierung. Von den wenigen, die für eine gute Regierung beten, betet kaum jemand mit der biblischen Überzeugung, dass sie wirklich der Wille Gottes ist. Welche dieser Erklärungen auch immer in einer gegebenen Situation zutreffen man – die Tatsache bleibt bestehen: Gott hat es den Christen ermöglicht, durch ihr Gebet eine gute Regierung zu gewährleisten. Christen, die diese gottgegebene Macht nicht in Anspruch nehmen, machen sich dadurch ernsthaft schuldig – sowohl Gott als auch ihrem Land gegenüber.

Da ich in England aufgewachsen bin, bin ich über die Art und Weise, wie Amerikaner über ihre Regierung sprechen, oftmals schockiert. Ich kenne kein europäisches Volk – weder diesseits noch jenseits des Eisernen Vorhangs -, welches sich erlauben würde, über seine Regierung mit der Respektlosigkeit und Verachtung zu sprechen, wie es in Amerika oft der Fall ist.

Ironischerweise kritisieren in einer gewählten Demokratie diejenigen, die ständig ihre Regierung kritisieren, im Grunde sich selbst, da es in ihrer Gewalt steht, durch Wählen die Regierungsbeamten abzusetzen und durch andere zu ersetzen. Das gilt mit besonderem Nachdruck für die Christen in einer solchen Demokratie, die zusätzlich zum normalen politischen Recht außerdem Zugang zur gottgegebenen Macht des Gebets haben, wodurch sie die Veränderungen herbeiführen können, die sie entweder im politischen oder Personalbereich ihrer Regierung für wünschenswert halten.

Die Wahrheit ist, dass Christen vor Gott nicht die Verantwortung tragen, ihre Regierung kritisieren zu müssen, jedoch dafür verantwortlich sind, für sie zu beten. *Solange sie nicht beten,*

haben sie kein Recht zu kritisieren. In der Tat führen die meisten Politiker und Staatsbeamten ihre Pflichten gewissenhafter aus, als Christen ihre geistlichen Pflichten erfüllen. Außerdem würden die Christen bald wenig zu kritisieren finden, wenn sie ernsthaft Fürbitte tun würden.

Über den Autor

Derek Prince (1915 – 2003) wurde 1915 als Sohn britischer Eltern in Indien geboren und erhielt seine Ausbildung an zwei der angesehensten Institutionen Englands: am Eton College und an der Universität Cambridge. Im Alter von 24 Jahren wurde er in Cambridge zum Professor der Philosophie ernannt. Als er im 2. Weltkrieg in die Britische Armee einberufen wurde, nahm er eine Bibel mit, um sie als „ein philosophisches Werk“ zu studieren. Eines nachts, als er allein auf seiner Stube war, wurde er mit der Realität Jesu Christi konfrontiert, nahm ihn als Herrn und Heiland an, und die Ausrichtung seines Lebens änderte sich von Grund auf.



Als Anglikaner war er getauft und konfirmiert worden und hatte während seiner fünf Jahre in Eton auch immer pflichtgemäß am Gottesdienst teilgenommen. Mit achtzehn war er jedoch zu dem Schluss gekommen, dass ihm Religion „nichts brachte“ und hatte danach am Gottesdienst des King's College nur noch dann teilgenommen, wenn er an der Reihe war, den Bibeltext vorzulesen. Innerhalb der ersten neun Monate beim Militär kämpfte er sich durch die Bibel hindurch und fand sie

rätselhaft und verwirrend – völlig anders als jedes Buch, das er bis dahin gelesen hatte. Er sagt dazu: *„Ich konnte die Bibel nirgendwo einreihen. War sie nun ein Werk der Geschichte, Philosophie, Literatur, Theologie oder Poesie – war sie vielleicht sogar von Gott inspiriert?“*

Im Juli 1941 begegnete er dann dem „Autor“ der Bibel in seiner Militärbarracke in Yorkshire. Dieses übernatürliche Ereignis beschreibt er so:

„Auf Grund dieser Begegnung bin ich zu zwei Schlussfolgerungen gekommen, die ich niemals ändern musste: Erstens, dass Jesus Christus lebt; zweitens, dass die Bibel ein wahres, relevantes und aktuelles Buch ist. Diese beiden Schlussfolgerungen haben meinen Lebensweg radikal und permanent verändert. Plötzlich erschien mir die Bibel klar und verständlich; Gebet und Gemeinschaft mit Gott wurden so natürlich wie das Atmen; die grundlegenden Wünsche, Motive und Absichten meines Lebens hatten sich über Nacht verändert. Endlich hatte ich das gefunden, wonach ich so lange gesucht hatte! Der Sinn und Zweck des Lebens ist eine Person!“

Seit diesem Ereignis hat Derek Prince das Wort Gottes studiert, analysiert, darüber meditiert und es gelehrt. Heute wird er als einer der führenden Bibellehrer unserer Zeit international anerkannt.

Seine täglich ausgestrahlten Radiosendungen erreichen die meisten Länder der Erde, und sind unter anderem in fünf verschiedene chinesische Sprachen, auf Spanisch, Russisch, Mongolisch, Tonganisch und Arabisch übersetzt worden.

Sein Lehrmaterial – mehr als 60 Bücher mit Übersetzungen in über 50 Sprachen, sowie etwa 400 Audio- und 150 Video-

botschaften – legen eine Grundlage im Leben christlicher Leiter in der ganzen Welt.

Derek Prince ist am 24. September 2003 zum Herrn heimgegangen. Er hinterlässt einen weltweiten Dienst, in Deutschland **Internationaler Bibellehrdienst** genannt (IBL), der weiterhin den Ruf Gottes an Derek „ein Lehrer der Heiligen Schrift zu sein in Wahrheit, im Glauben und in der Liebe – für Viele“ nach bestem Willen und Kräften erfüllen will.

Das internationale Büro von **Derek Prince Ministries** befindet sich in Charlotte, North Carolina (USA). Darüber hinaus gibt es weitere Büros in verschiedenen Ländern und Erdteilen.

Weiterführende Empfehlungen: Bücher von Derek Prince

Über 60 Bücher und hunderte von Audiobotschaften – hier eine kleine Auswahl:



Luzifer ist entlarvt!

In diesem Buch entlarvt Derek Prince die größte Waffe, die Satan einsetzt, um Menschen zu binden und zu versklaven – um auch Christen davon abzuhalten, ihr volles Potenzial im Herrn zu erreichen – um jeden Menschen davon abzuhalten, sich dem Herrn Jesus Christus hinzugeben und Gott nachzufolgen.

Pb, 164 S. | Bestell-Nr.: B66GE

Ihr werdet Kraft empfangen!

Gott möchte, dass Sie ganz natürlich ein übernatürliches Leben führen. Derek Prince erläutert in seiner einzigartig klaren Art und Weise, wie man die Fülle des Heiligen Geistes empfängt und sein Wirken im Alltag mehr und mehr wahrnimmt.

Pb, 148 S. | Bestell-Nr.: B68GE



Weiterführende Empfehlungen: Bücher von Derek Prince

Über 60 Bücher und hunderte von Audiobotschaften – hier eine kleine Auswahl:



Fundamente des christlichen Glaubens

Das Bauwerk „Ihr Leben“ kann allen stürmischen Umständen erfolgreich standhalten – wenn es fest auf dem Felsen des Wortes Gottes gebaut ist. Dieses Buch ist für jede(n) Nachfolger(in) Jesu und für jeden suchenden Menschen eine äußerst wertvolle Hilfe, das eigene Lebensfundament, den göttlichen „Felsen“, auf dem das Leben gebaut ist, zu verstehen und zu festigen.

Es ist nicht nur ein theologisches Nachschlagewerk, sondern auch lebensverändernde Bibellehre.

In diesem Buch legt Derek Prince die Fundamente des christlichen Glaubens nicht nur sehr klar und bibeltreu aus, er gibt außerdem noch konkrete Anweisung dazu, wie man diese grundlegenden Erkenntnisse im Alltag siegreich anwenden kann.

Dieses Buch ist eine hervorragende Ergänzung für Ihre persönliche Bibliothek, deren Wert Sie mit Sicherheit bald zu schätzen lernen werden.

Pb, 579 S. | Bestell-Nr.: B36GE

Weiterführende Empfehlungen: Bücher von Derek Prince

Über 60 Bücher und hunderte von Audiobotschaften – hier eine kleine Auswahl:



Gottes Verheißung göttlicher Versorgung

In diesem Buch gibt Derek Prince klare biblische Anweisung dazu, wie Sie in den Genuss Ihres Erbes – in Bezug auf Gottes Fürsorge – eintreten können. Außerdem lernen Sie: wie Sie von einem Geist der Armut frei werden können, fünf Prinzipien, um in Gottes Fülle zu leben und noch Vieles mehr!

Pb, 222 S. | Bestell-Nr.: B99GE

Geheimnisse eines Gebetskämpfers

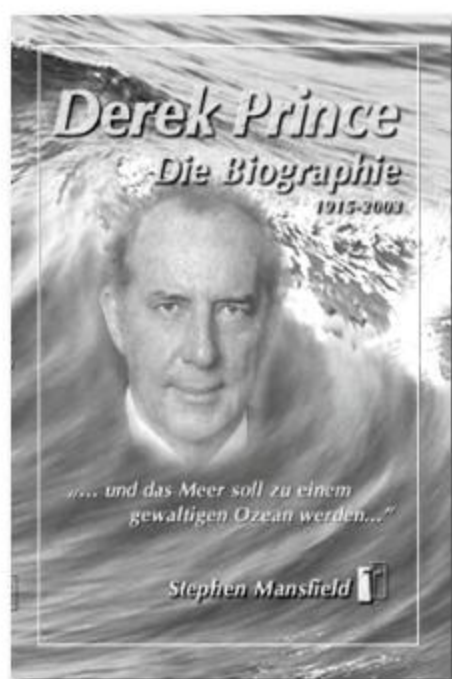
Zuversicht und Autorität kommen nicht aus Gebetsformeln, sondern aus dem Glauben. Der Glaube aber hat sein Fundament in der Erkenntnis dessen, was Gott in Seinem Wort verspricht. Und genau das vermittelt Derek Prince in diesem Buch. Durch die gewonnenen Erkenntnisse werden auch Sie als „Krieger(in) Gottes“ mehr Erfolg im Gebet erleben!

Pb, 260 S. | Bestell-Nr.: B95GE



Die Lebensgeschichte von Derek Prince

Einmal vom Bestseller-Autor Stephen Mansfield in Buchform erzählt, einmal von Derek Prince persönlich auf DVD erzählt. In welcher Form auch immer, eine spannende, hoch informative, aufbauende Geschichte eines hingebenen Lebens.



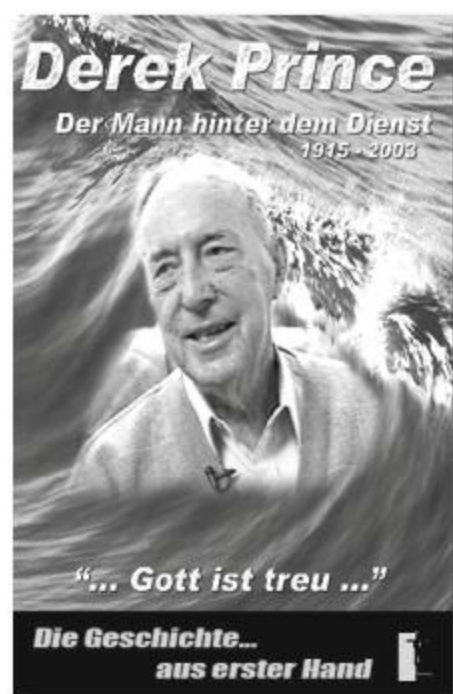
Das Buch:

Derek Prince – Die Biografie

vom Bestseller-Autor Stephen Mansfield

Hardcover, 384 S. | Bestell-Nr.: B63GE

**Die DVD: Derek Prince –
Der Mann hinter dem Dienst**
von Derek Prince persönlich erzählt
Bestell-Nr.: DV001GE



Eine Auswahl der vielen weiteren Bücher von Derek Prince





Derek Prince (1915 – 2003), ehemals Professor für Philosophie an der Universität Cambridge in England, ist heute ein international anerkannter Bibellehrer.

Seine Bibelauslegungen zeichnen sich durch ihre klare, gründliche Strukturierung sowie durch ihre Lebendigkeit und konkrete Umsetzbarkeit aus. Damit sind sie sowohl für das persönliche Studium als auch für den Einsatz in Haus- und Gebetskreisen sowie zur Schulung von Mitarbeitern und Seelsorgern hervorragend geeignet.

In diesem Buch zeigt Derek Prince, wie Christen Weltereignisse durch die einfachen aber wirksamen Werkzeuge des Betens und Fastens verändernd beeinflussen können:

„Die Initiative im Hinblick auf das Weltgeschehen liegt bei Gott und Seinem Volk.“

„Gott offenbart uns die Absichten, die Er verfolgt, nicht damit wir passive Zuschauer am Rande der Geschichte sind, sondern uns persönlich mit Seinen Plänen identifizieren können und auf diese Weise an ihrer Erfüllung aktiv mitarbeiten.“

„Die drei endzeitlichen Absichten Gottes sind die Wiederherstellung Israels, die Weltevangelisation und die Vollendung der Braut; der Gemeinde.“

„Die Quelle der Kraft, um diese Ziele zu erreichen, ist vereintes Beten und Fasten.“
